



Musik am Wiener Kaiserhof

Mittwoch, 21. September 2011, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrngasse 9

Eintritt frei

Programm

Alessandro Poglietti (?–1683)
Sonata in D à 4

Johann Heinrich Schmelzer (1623–1680)
Violinsonate IV. (Violinsonaten von 1664)
Sarabande, Gigue, Adagio, Allegro

Johann Heinrich Schmelzer
Lamento sopra la morte Ferdinandi III.
Adagio, „Todtenglockh“, Allegro

Johann Jacob Froberger (1616–1667)
Lamento (auf den Tod Ferdinands IV.)

Kaiser Leopold I. (1640–1705)
Balletti (Auswahl)

Antonio Caldara (1670–1736)
Sinfonia 11 „Naboth“
Allegro, Largo, Allegro

Antonio Bertali (1605–1669)
Sonata à 5

MITWIRKENDE:

musica riservata auf Instrumenten der Epoche

Rainer ULLREICH und
Barbara POBENBERGER, Barockvioline
Deborah ULLREICH, Barockviola und Viola d'amore
Marc STRÜMPER, Viola da gamba
Günter SCHAGERL, Barockcello
Maja MIJATOVIC, Cembalo



Musik am Wiener Kaiserhof

Musik spielte an Herrscherhöfen der Vergangenheit stets eine wichtige Rolle – als Element der Repräsentation, aber auch in Form höfischer Sakralmusik. So kam es bereits im Spätmittelalter am Wiener Kaiserhof zur Gründung von – zunächst personenbezogenen – Hofmusikkapellen, wobei ab der Regierungszeit Maximilians I. von einer dauerhaften Institution gesprochen werden kann. Maximilians Reorganisation der Hofkapelle 1498 wurde in der Vergangenheit häufig als Gründungsdatum dieser Institution genannt, wenngleich es sich hier nur um eine Neuformation handelte. Eine unbestrittene Blütephase erlebte die Wiener Hofmusikkapelle im Zeitalter des Barock, als die drei musikliebenden Kaiser Ferdinand III., Leopold I. und Karl VI. eine Vielzahl prominenter zeitgenössischer Musiker am Wiener Hof beschäftigten. Zu nennen sind hier Johann Jacob Froberger (1616–1667), der als führender Cembalist seiner Zeit galt, Johann Heinrich Schmelzer (1623–1680), Antonio Bertali (1605–1669) und Antonio Caldara (1670–1736), die neben Opern, Chor- und Orchesterwerken auch Kammermusik unterschiedlicher Besetzung schrieben. Bei Leopold I. ging das Interesse über bloße Rezeption weit hinaus; er war selbst ein vielseitiger und produktiver Komponist, dessen Schaffensfreude angesichts der schwierigen Zeitumstände – immerhin fand während seiner Regierungszeit die Zweite Wiener Türkenbelagerung 1683 statt – ein eindrucksvolles Zeugnis künstlerischen Engagements darstellt.

Dass das Notenarchiv der Wiener Hofmusikkapelle als unschätzbare Quelle zum Musikleben am Wiener Kaiserhof und zur Barockkultur in Wien erhalten blieb, ist das Verdienst Moritz Graf von Dietrichsteins (1775–1864), der als „Hofmusikgraf“ ab 1819 das Musikleben am Wiener Kaiserhof organisierte und dabei auf die bereits ziemlich vernachlässigten Archivbestände der Hofmusikkapelle stieß. Als er 1826 zum Präfekten der Hofbibliothek ernannt wurde, veranlasste er unverzüglich die Überstellung dieser Bestände in die Hofbibliothek, wo sie fachgerecht aufgearbeitet wurden und bis heute der Forschung zur Verfügung stehen.





Musik am Wiener Kaiserhof

Als besondere Kostbarkeiten sind die musikalischen Privatbibliotheken Leopolds I. und Karls VI. zu nennen, die zum persönlichen Gebrauch durch die Herrscher bestimmt waren und deren intensives musikalisches Interesse dokumentieren.

ALESSANDRO POGLIETTI (gest. 1683)

Das Geburtsdatum und auch die Herkunft Alessandro Pogliettis sind unbekannt; vermutlich stammte er aus der Toskana. 1661 ist er in Wien als Kapellmeister und Organist der Jesuitenkirche Am Hof nachweisbar. Vom Juli dieses Jahres bis zu seinem Tod 1683 – er wurde bei dem Versuch, die bereits von den Türken belagerte Stadt zu verlassen, getötet – hatte er die Funktion eines Hof- und Kammerorganisten Kaiser Leopolds I. inne, der den als Kompositions-, Orgel- und Cembalolehrer geschätzten Italiener auch adelte. 1672 erbte Poglietti große Besitzungen in Mähren, wo er 1681 auch sein Testament verfasste. Der Kompositionsstil Pogliettis ist vor allem durch Lautmalerei charakterisiert, die in seiner Sammlung „Il rossignolo“ (aufbewahrt in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek) in besonderer Weise zur Geltung kommt.

JOHANN HEINRICH SCHMELZER (1623–1680)

Schmelzer wurde 1623 in Niederösterreich (Scheibbs) geboren und absolvierte vermutlich bereits ab 1635 eine musikalische Ausbildung am Wiener Kaiserhof. 1639 und noch 1648 scheint er als Zinkenbläser am Dom St. Stephan auf; vermutlich wirkte er in dieser Zeit auch in der Hofkapelle unbesoldet als Zinken- und Violinspieler mit, um nach Freiwerden einer Stelle aufgenommen zu werden. Als der Violinist Antonio Bertali 1649 zum Hofkapellmeister aufstieg, konnte Schmelzer dessen Stelle im Orchester einnehmen. 1660 wurde er von einem sächsischen Diplomaten



Musik am Wiener Kaiserhof

als „der berühmte und fast vornemste Violist in gantz Europa“ bezeichnet, doch erst 1671, fast zwei Jahre nach der Bestellung Giovanni Felice Sances' zum Hofkapellmeister zu dessen Stellvertreter ernannt. Er musste nun größtenteils die Pflichten des kränkelnden Sances übernehmen, bis er 1679 auch formell als letzter Österreicher im 17. Jahrhundert in das höchste Amt der Hofkapelle aufrückte. Nach nur fünf Monaten als Hofkapellmeister fiel er der Pest zum Opfer. Schmelzers vielseitiges und umfangreiches Schaffen umfasst deutsche und italienische Musikdramen und Sepolcri (szenische Oratorien in der Fastenzeit), viel Kirchenmusik, vor allem aber seine bedeutende Kammermusik und Ballettmusik zu den Opern, die zwischen 1665 und 1680 am Hof Leopolds I. aufgeführt wurden.

JOHANN JACOB FROBERGER (1616–1667)

Froberger war zweifellos der bedeutendste Komponist für Tasteninstrumente des deutschsprachigen Raumes um die Mitte des 17. Jahrhunderts. 1616 wurde er in Stuttgart als Sohn des dortigen Hofkapellmeisters geboren und bereits als Zwanzigjähriger von Kaiser Ferdinand II. im Dezember 1636 als Hoforganist angestellt; nach nur zehn Monaten Dienst gewährte ihm der Nachfolger Ferdinand III. eine bedeutende Summe, um ihm eine Studienreise nach Rom zum berühmten Organisten Girolamo Frescobaldi zu ermöglichen. 1641–1645 gehörte er wieder der Wiener Hofkapelle an, dann reiste er abermals nach Italien, wo er an den Höfen von Florenz und Mailand auftrat. Reisen durch ganz Europa folgten: Nach einem Aufenthalt in Brüssel 1650 konzertierte er 1652 in Paris, reiste 1654 nach Deutschland und England und kehrte an den Wiener Kaiserhof zurück. Kaiser Leopold I. stellte ihn jedoch nicht an, und so verbrachte er seine letzten Jahre bei Prinzessin Sibylla von Württemberg-Montbéliard. Frobergers Bedeutung als Komponist liegt in seiner Verbindung von italienischer, französischer und deut-

Musik am Wiener Kaiserhof

scher Stilistik und in seinem weitreichenden Einfluss auf die deutsche Orgel- und Cembalomusik seiner Zeit.

LEOPOLD I. (1640–1705)

1640 als zweiter Sohn Kaiser Ferdinands III. geboren, war Leopold zunächst für die geistliche Laufbahn vorgesehen worden und erhielt eine entsprechende Erziehung. Nachdem jedoch sein älterer Bruder Ferdinand IV. starb, wurde er designierter Thronfolger und 1655 zum König von Ungarn und 1656 von Böhmen gekrönt, bevor er 1658 in Frankfurt als Nachfolger seines Vaters zum Römischen Kaiser gewählt wurde. Seine Regierungszeit dauerte bis 1705; er war als Herrscher umstritten, da seine Interessen weniger der Politik als der Musik, Festen, der Religion und der Jagd galten. Leopolds Begabung als Komponist übertrifft die seines Vaters Ferdinand deutlich; er wurde als Kind vom Hoforganisten Marcus Ebner im Cembalospiele unterrichtet und vermutlich von Hofkapellmeister Bertali in der Komposition. Von den zahlreichen musikalischen Werken Leopolds sind 69 erhalten, darunter mehrheitlich kleinere Kirchenwerke, aber auch Oratorien, Messen und zwei italienische Opern.

ANTONIO CALDARA (1670–1736)

Antonio Caldara stammte aus Venedig; er wird als Schüler Giovanni Legrenzis bezeichnet, doch ist es ebenso möglich, dass Marc' Antonio Ziani sein Lehrer war. Nachdem Caldara bereits 1708 bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des als Karl III. in Barcelona residierenden späteren Kaisers Karl VI. musikalische Dienste geleistet und sich bei dessen Thronbesteigung 1711 vergeblich Hoffnungen auf eine Einstellung gemacht hatte, wurde er nach dem Tod des Hofkapellmeisters Ziani und dem Nachrücken von Johann Joseph Fux Vizehofkapellmeister. Dieses Amt



Musik am Wiener Kaiserhof

behielt er bis zu seinem Tod 1736. Dennoch war er der offensichtlich vom Kaiser bevorzugte Komponist und durfte sich zahlreicher Gnadenerweise erfreuen. Caldara machte sich mit über 3400 komponierten Werken, darunter mehr als 80 Opern, 43 Oratorien, 150 Messen, Serenaden, Kantaten und Sinfonien einen Namen; sein melodienreicher Kompositionsstil sicherte ihm Popularität.

ANTONIO BERTALI (1605–1669)

Antonio Bertali, 1605 in Verona geboren, kam im Alter von zwanzig Jahren an den Wiener Kaiserhof, nachdem er in seiner Heimat in den geistlichen Stand eingetreten war und von Stefano Bernardi Musikunterricht erhalten hatte. Seine Kompositionen wurden so geschätzt, dass er 1649 als Nachfolger Giovanni Valentinis zum Hofkapellmeister ernannt wurde. Da Bertali auch Theorbe (Basslaute) unterrichtete, war er vermutlich auch auf diesem Instrument ein Meister. Sein Werk umfasst die gängigen Gattungen seiner Zeit: Neben zahlreichen Opern und Oratorien stehen Kirchenmusikwerke, Kantaten und Instrumentalkompositionen, zudem verfasste er theoretische Schriften.



Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Dr. Christian Gastgeber
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Titelbild: Kaiser Leopold I. (© Bildarchiv ÖNB)
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H, 1050 Wien